

| Bildung |

STEP | 2011

Befragung der Abgängerinnen und Abgänger der Volksschule



Herausgeber

Kanton Aargau

Departement Bildung, Kultur
und Sport
Generalsekretariat
Bildungsplanung und -statistik
Bachstrasse 15
5001 Aarau

Departement Finanzen und
Ressourcen
Statistik Aargau
Bleichemattstrasse 4
5000 Aarau

Bestellung unter

Tel 062 835 13 00
Fax 062 835 13 10
E-Mail statistik@ag.ch
Internet www.ag.ch/staag

Autorinnen

M.-T. Schönbachler
P. Bradanini Baur

Publikationsreihe stat.beiträge

Nr. 2 | November 2011
ISSN: 2235-2961
Preis: Franken 20.–

Layoutkonzept

pimento GmbH, Lengnau,
www.pimento.ch

Druck

binkert AG, Laufenburg

© Statistik Aargau

Abdruck mit Quellen-
angabe erlaubt.

Zeichenerklärung

- Anstelle einer Zahl bedeutet, dass nichts vorkommt (absolut null).
- 0 (oder 0,0 usw.) anstelle einer anderen Zahl bezeichnet eine Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Einheit (jedoch grösser als absolut null).
- ... Drei Punkte anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese nicht erhältlich oder ohne Bedeutung ist oder aus anderen Gründen weggelassen wurde.
- / Ein Schrägstrich zwischen zwei Jahreszahlen X und Y steht für den Durchschnitt der Jahre X bis Y (z.B. 2006/07 heisst „Durchschnitt“ der Jahre 2006 bis 2007).

Abkürzungen

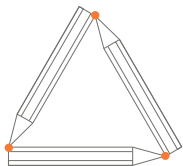
Bez = Bezirksschule
BWJ = Berufswahljahr
EBA = Eidgenössisches Berufsattest
EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
FMS = Fachmittelschule
Gym = Gymnasium
IBK = Integrations- und Berufsbildungsklasse
IMS = Informatikmittelschule

KK = Kleinklasse
Real = Realschule
Sek = Sekundarschule
SEMO = Motivationssemester
Sond = Sonderschule
WJ = Werkjahr
WMS = Wirtschaftsmittelschule (Handelsmittelschule)
ZEKA = Zentren Körperbehinderte Aargau

Inhalt

Zusammenfassung	4
1. Einleitung	5
1.1 Erhebung STEP I	5
1.2 Abschluss der Sekundarstufe I	5
1.3 Mögliche Anschlusslösungen nach der Sekundarstufe I	5
2. Anschlusslösungen 2011 im Überblick	7
3. Abgängerinnen und Abgänger der Regelschule	8
3.1 Anschlusslösungen im Jahresvergleich	8
3.2 Anschlusslösungen nach Schultyp	10
3.3 Anschlusslösungen nach Bezirken	13
3.4 Anschlusslösungen nach Geschlecht	14
3.5 Anschlusslösungen nach Alter	16
3.6 Anschlusslösungen nach Ausländerstatus und Nationalität	18
4. Abgängerinnen und Abgänger der Sonderschule	21

Zusammenfassung



Mit der Erhebung STEP I wird erfasst, welche beruflichen Wege die Jugendlichen nach dem Verlassen der Aargauer Volksschule einschlagen.

Anschlusslösungen 2011 im Überblick

2011 liegen die Anschlusslösungen von 6'746 Schülerinnen und Schüler aus Regel- und Sonderschulen vor. Dies entspricht wie in den Jahren zuvor einer flächendeckenden Erhebung. Der grösste Teil der Jugendlichen im Abschlussjahr (97 %) verlässt die Volksschule. Mehr als die Hälfte dieser Abgängerinnen und Abgänger (57 %) startet mit der beruflichen Grundbildung in einem Lehrbetrieb und ein Viertel (24 %) tritt in eine Mittelschule ein. Weitere 14 % entscheiden sich für ein Brückenangebot oder eine andere Zwischenlösung, 3 % treten in ein Praktikum oder das Erwerbsleben ein und einige setzen den Weg in einem ausserkantonalen Heim oder Beschäftigungsplatz fort. 2 % der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger können zum Befragungszeitpunkt keine Anschlusslösung vorweisen.

Entwicklung

Ein Vergleich mit den Erhebungen der Vorjahre ist für die Regelschule möglich. Einige Trends setzen sich fort. So wächst der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger, die direkt in eine allgemeinbildende Schule wechseln, weiter an (+3,9 Prozentpunkte gegenüber 2008). Gleichzeitig bleiben die Anteile derjenigen stabil, die sich für eine berufliche Grundbildung entscheiden. Dies führt dazu, dass die direkte Übertrittsquote in eine weiterführende Ausbildung seit 2008 von 77 % auf 81 % angestiegen ist. Zugleich sind es heute weniger Lernende (1,9 %), die kurz vor Ende der Volksschule noch keine Anschlusslösung gefunden haben als vor drei Jahren (2,4 %).

Stabile Effekte von Schultyp, Geschlecht und Ausländerstatus

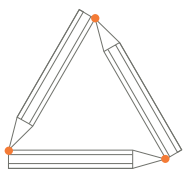
In den vergangenen Jahren konnte wiederholt festgestellt werden, dass die Bildungswege durch den besuchten Schultyp, das Geschlecht und die nationale Herkunft beeinflusst werden. Diese Effekte werden durch die Daten von STEP I 2011 wiederum bestätigt.

So steigt und fällt die Chance auf einen direkten Einstieg in die Sekundarstufe II mit dem besuchten Schultyp. Die besten Aussichten auf einen direkten Übertritt in die nachobligatorische Ausbildung haben Abgängerinnen und Abgänger der Bezirksschule (93 %). Bei den Sekundarschülerinnen und -schülern ist die direkte Übertrittsquote deutlich geringer (79 %), ebenso bei den Lernenden des Berufswahljahres (79 %). Noch tiefer fällt sie bei den Realschülerinnen und -schülern aus (65 %). Von den Lernenden der Kleinklasse gelingt 44 % der direkte Einstieg in die nachobligatorische Ausbildung, bei den Lernenden des Werkjahres sind es 38 % und bei denjenigen der Integrations- und Berufsfindungsklasse gar nur einzelne. Von den Abgängerinnen und Abgängern aus Sonderschulen treten 51 % direkt in die Sekundarstufe II ein; die meisten von ihnen in eine berufliche Grundbildung.

Nach wie vor spielt auch das Geschlecht eine wichtige Rolle bei der Wahl der Anschlusslösung. Weit mehr Schülerinnen als Schüler entscheiden sich für eine Ausbildung an einer allgemeinbildenden Schule (Gymnasium, Fachmittelschule). Im Gegenzug treten Schulabgänger häufiger in berufliche Vollzeitschulen (Wirtschafts-, Informationsmittelschule) ein als Mädchen. Auch beginnen sie häufiger nahtlos mit der Berufsbildung in einem Lehrbetrieb als Schulabgängerinnen. Mädchen sind übervertreten beim Entscheid für ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung sowie bei denjenigen Jugendlichen, die in ein Praktikum oder ins Erwerbsleben eintreten. Männliche Jugendliche haben häufiger keine Anschlusslösung am Ende der Volksschule.

Ausländerinnen und Ausländer (22 % aller Schulabgängerinnen und -abgänger) machen nur einen kleinen Teil der Jugendlichen aus, die an ein Gymnasium oder eine Fachmittelschule wechseln (13 %). Sie sind jedoch übervertreten bei den Übertritten in Brückenangebote und Zwischenlösungen (37 %), bei Eintritten in Praktika und Erwerbstätigkeit (42 %) sowie auffallend deutlich bei jenen, die noch keine Anschlusslösung gefunden haben (51 %).

1. Einleitung



1.1 Erhebung STEP I

STEP I steht für den ersten grossen Schritt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Nachdem die Schülerinnen und Schüler während der Volksschulzeit den Unterricht gemeinsam in einem festen Klassenverband verbringen, trennen sich ihre Wege nach dem letzten Schultag. Mit STEP I werden die Anschlusslösungen der Lernenden der Abschlussklassen an Aargauer Schulen erfasst.

STEP I wird im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau durch Statistik Aargau durchgeführt. Es handelt sich um eine jährlich realisierte Erhebung, die jeweils kurz vor den Sommerferien (Mitte Juni) stattfindet. Nach einer Piloterhebung im Jahr 2007 werden seit 2008 die Regelklassen sowie die Sonderklassen der Regelschule flächendeckend erfasst. 2010 wurden stationäre Sonderschulen und Tagessonderschulen in STEP I integriert; 2011 kommen nun auch noch die Heilpädagogischen Sonderschulen hinzu. Damit sind alle Jugendlichen im Abschlussjahr der öffentlichen Volksschule des Kantons Aargau in die Erhebung STEP I eingeschlossen.

Die Teilnahme der Schulen an der Erhebung STEP I ist verpflichtend. Entsprechend dazu wurde die Verordnung über die Volksschule per 1. Mai 2007 angepasst (SAR 421.311). Die Eingabe der Anschlusslösungen erfolgt durch die Lehrpersonen, Schulleitungen oder Schulsekretariate über eine eigens dafür eingerichtete Website mit vorbereiteten Schülerlisten.

Ihnen allen sei herzlich gedankt. Sie machen es möglich, dass die Anschlusslösungen der Schülerinnen und Schüler flächendeckend erfasst werden können.

1.2 Abschluss der Sekundarstufe I

Regelschule

Der überwiegende Teil der Aargauer Jugendlichen besucht eine Regelklasse, die auf drei Anspruchsniveaus geführt werden: Bezirks-, Sekundar- und Realschule. Weiter existieren im Kanton Aargau

im Rahmen der Regelschule auch Sonderklassen. Kleinklassen (KK) dienen der Erziehung und Förderung lernbehinderter Jugendlicher. Das Werkjahr (WJ) nimmt Lernende der Kleinklassen oder Realschule auf, welche weder in die vierte Realklasse noch in ein Berufswahljahr eintreten können. Das Berufswahljahr (BWJ) ist ein spezielles Angebot, das zur Berufswahlreife und zur Berufsfindung führen sowie auf den gewählten Beruf vorbereiten soll. Die Integrations- und Berufsfindungsklasse (IBK) ist ein spezielles Abschluss- und Berufsfindungsjahr für spätzugereiste fremdsprachige Schülerinnen und Schüler im Alter von 15-17 Jahren, die in ihrem Herkunftsland die Schulpflicht erfüllt oder während mindestens acht Jahren die Schule besucht haben.

Sonderschule

Zusätzlich führt der Kanton Aargau Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung. Diese sind in Form von stationären Sonderschulen und Tagessonderschulen organisiert.

1.3 Mögliche Anschlusslösungen nach der Sekundarstufe I

Im Anschluss an die Volksschule eröffnet sich den Schulabgängerinnen und -abgängern eine breite Palette an möglichen Bildungswegen.

Allgemeinbildende Schulen

Eine allgemeinbildende Funktion erfüllen die Gymnasien, die mit einer breiten Fächerpalette den Zugang an die Universitäten und zum Teil auch an die Fachhochschulen eröffnen. Ebenfalls allgemeinbildend sind die Fachmittelschulen (FMS), an denen Jugendliche auf weiterführende Ausbildungen in den Berufsfeldern Pädagogik, Gestaltung, Gesundheit, Soziale Arbeit und Kommunikation vorbereitet werden und die Fachmaturität erlangen können.

Berufliche Grundbildung: Vollzeitschulen

Berufliche Vollzeitschulen sind im Kanton Aargau an den Mittelschulen angesiedelt. Die Wirtschaftsmittelschule (WMS) verbindet eine vertiefte Allge-

meinbildung mit beruflicher Bildung und führt zu einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) mit kaufmännischer Berufsmaturität. Hinzu kommt die Informatikmittelschule (IMS). Ihre Absolventinnen und Absolventen erlangen ein EFZ als Informatikerin/Informatiker sowie die Berufsmaturität.

Berufliche Grundbildung: Duale Berufsbildung

Die duale Berufsbildung kombiniert praktische Ausbildung in den Lehrbetrieben mit schulischer Ausbildung an den Berufsfachschulen. In der Regel ist mit der Wahl des Lehrberufs auch die Wahl des Anforderungsniveaus verbunden. Die Berufslernenden von drei- oder vierjährigen Lehren erhalten nach ihrem erfolgreichen Abschluss ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis. Wer ein EFZ erwirbt, hat zudem die Möglichkeit, während oder nach der Lehre die Berufsmaturität zu absolvieren. Nach wie vor existieren Anlehren. Sie werden aber kontinuierlich durch zweijährige Eidgenössische Berufsatteste (EBA) abgelöst. Für Jugendliche mit einer Beeinträchtigung stellt die praktische Ausbildung die Möglichkeit dar, eine berufliche Grundbildung zu erwerben, die Durchlässigkeit zum EBA aufweist.

Brückenangebot, Zwischenlösung, Vorbereitung auf weiterführende Schule

Die Kantonale Schule für Berufsbildung umfasst alle öffentlichen Brückenangebote im Kanton Aargau. Sie bietet rein schulische Angebote sowie kombinierte Lehrgänge mit Praktika an. Neben diesen öffentlichen Brückenangeboten gibt es einige private Brückenangebote, die auf eine Mittelschule oder auf eine Berufslehre vorbereiten. Zu den Zwischenlösungen zählen auch die Sprachaufenthalte und die gestalterischen Vorkurse. Das Brückenjahr Landenhof ist ausschliesslich ein Angebot für Hörbehinderte. Das Berufswahljahr der Zentren Körperbehinderte Aargau (ZEKA) richtet sich an körperbehinderte und normal bildungsfähige sowie lernbehinderte Jugendliche. Wer keine Lehrstelle gefunden hat, kann auch auf die Motivationssemester SEMO des Amts für Wirtschaft und Arbeit zurückgreifen. Die SEMO beinhalten interne und externe Arbeitseinsätze begleitet von persönlichkeitsorientierten und fachlichen Kursen.

Als weitere Brückenangebote stehen den Abgängerinnen und Abgängern von Sonderschulen eine regionale HPS-Werkstufe sowie Jugendheime mit Brückenschuljahr oder Berufsvorbereitung zur Verfügung.

Praktikum, Erwerbstätigkeit, Beschäftigung

Einige Schulabgängerinnen und -abgänger steigen direkt in ein Praktikum oder in eine Erwerbstätigkeit ohne entsprechende Berufsausbildung ein. Auch bei Abgängerinnen oder Abgängern von Sonderschulen kommt es vor, dass sie direkt in die Beschäftigung in Erwachsenen Einrichtungen übertreten.

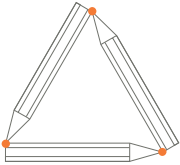
Ohne Anschlusslösung

Als kritische Gruppe gelten jene Jugendlichen, die kurz vor Beginn der Sommerferien noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Unterschieden werden dabei Jugendliche, die bei einer Berufsberatung angemeldet sind und jene, die sich (noch) nicht bei einer Beratungsstelle gemeldet haben. Eine beachtliche Anzahl von Lehrverträgen werden jedoch erst in den Sommermonaten vergeben. Es ist also davon auszugehen, dass ein Teil der Abgängerinnen und Abgänger, die zum Befragungszeitpunkt Mitte Juni noch keine Anschlusslösung vorweisen können, bis August noch eine Lehrstelle finden.

Verbleib in der Volksschule

Seit August 2010 kann das Abschlussjahr nur noch in Ausnahmefällen repetiert werden. Unterschieden wird zwischen Repetition mit und ohne Schultypenwechsel. Es ist aber möglich, nach dem 9. Schuljahr in die Sonderklassen Werkjahr (WJ), Berufswahljahr (BWJ) oder Integrations- und Berufsfindungsklasse (IBK) einzutreten. Diese Sonderklassen werden nur im Abschlussjahr der Volksschule geführt. Abgängerinnen und Abgänger von Sonderschulen haben die Option, das Abschlussjahr an der Sonderschule – mit oder ohne Schultypenwechsel oder mit Wechsel ins Werkjahr oder Berufswahljahr – zu wiederholen oder für die Repetition des Abschlussjahres in eine Regelklasse zu wechseln.

2. Anschlusslösungen 2011 im Überblick



Im Folgenden werden bei den Schülerinnen und Schülern der Abschlussklassen zwei Gruppen unterschieden. Als Abgängerinnen und Abgänger werden Jugendliche benannt, welche die Volksschule verlassen. Jugendliche, die das Abschlussjahr repetieren, werden als Verbleibende bezeichnet.

Regelschule und Sonderschule

In Tabelle T1 sind die Anschlusslösungen sowohl der Schülerinnen und Schüler aus der Regelschule wie auch aus Sonderschulen gemeinsam dargestellt. Für die detaillierten Analysen werden in den anschliessenden Kapiteln die Regelschule (Regel- und Sonderklassen der Volksschule) und die Sonderschule (stationäre Sonderschulen und Tagessonderschulen) in zwei separaten Kapiteln behandelt.

Anschlusslösungen im Überblick

Eingeschlossen sind die Anschlusslösungen aller Jugendlichen, welche sich 2011 im Abschlussjahr der Volksschule in einer Regelklasse, Sonderklasse oder einer Sonderschule befinden. Nicht dargestellt sind Schülerinnen und Schüler, die in der Kleinklasse verbleiben.

Wie Tabelle T1 zeigt, bleiben 3% der Schülerinnen und Schüler im Abschlussjahr für ein weiteres Jahr in der Volksschule, um das Schuljahr zu repetieren und allenfalls in einen höheren Schultyp bzw. von der Sonderschule in die Regelschule zu wechseln.

Der grösste Teil der Jugendlichen im Abschlussjahr verlässt die Volksschule. Mehr als die Hälfte dieser Abgängerinnen und Abgänger startet mit der beruflichen Grundbildung in einem Lehrbetrieb. Ein Viertel tritt in eine Mittelschule ein. Die direkte Übertrittsquote in die Sekundarstufe II, zu der Übertritte von der Volksschule in eine allgemeinbildende Schule, in eine berufliche Vollzeitschule oder in die duale Berufsbildung gerechnet werden, beträgt somit 81%.

Ein knappes Fünftel entscheidet sich für ein Brückenangebot respektive eine andere Zwischenlösung, den Eintritt in ein Praktikum oder das Erwerbsleben oder setzt den Weg in einem ausserkantonalen Heim oder Beschäftigungsplatz fort. 2% der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger können zum Befragungszeitpunkt noch keine Anschlusslösung vorweisen.

T 1

Regel- und Sonderschüler/innen nach Anschlusslösungen, 2011

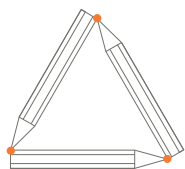
Anschlusslösung	Total		Schultypen							
	absolut	in %	Bez	Sek	Real	KK	WJ	BWJ	IBK	Sond
Total Schüler/innen im Abschlussjahr	6 746	...	2 636	2 370	1 281	50	82	90	21	216
Schulabgängerinnen und Schulabgänger										
Total	6 564	100,0	2 619	2 306	1 221	50	81	89	21	177
Allgemeinbildende Schulen	1 388	21,1	1 347	33	...	...	...	–	1	7
Beruf. Grundbild.: Vollzeitschulen	161	2,5	128	33	...	...	...	–	–	–
Beruf. Grundbild.: Duale Berufsbildung	3 740	57,0	980	1 765	789	22	31	70	–	83
Brückenangebot/Zwischenlösung	911	13,9	131	399	295	12	25	10	17	22
Praktikum/Erwerbsarbeit/Beschäftigung	212	3,2	9	60	90	2	13	4	2	32
Ausserkantonale Anschlusslösung	27	0,4	...	...	...	...	...	...	...	27
Ohne Anschlusslösung	125	1,9	24	16	47	14	12	5	1	6
Verbleibende in der Volksschule										
Total	182	...	17	64	60	–	1	1	–	39

Bez = Bezirksschule
Sek = Sekundarschule

Real = Realschule
KK = Kleinklasse

WJ = Werkjahr
BWJ = Berufswahljahr

IBK = Integrations- und Berufsfindungsklasse
Sond = Sonderschule



3. Abgängerinnen und Abgänger der Regelschule

3.1 Anschlusslösungen im Jahresvergleich

Mit STEP I 2011 liegen zum fünften Mal Angaben zu den gewählten Anschlusslösungen der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger der Regel- und Sonderklassen der Volksschule vor. Im Jahr 2007 wurden rund drei Viertel und seit 2008

alle Schülerinnen und Schüler im Abschlussjahr erfasst (100% Rücklaufquote). So ist es heute möglich, auf der Basis der letzten vier Erhebungen Jahresvergleiche zu machen und zu sehen, ob die Aargauer Jugendlichen 2011 andere Anschlusslösungen gewählt haben als in den Vorjahren.

T 2

Schüler/innen nach Anschlusslösungen im Jahresvergleich, 2011

Anschlusslösung	2008		2009		2010		2011		Differenz 2011–2008 in Prozentpunkten
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
Total Schüler/innen im Abschlussjahr	6 984	...	6 853	...	6 659	...	6 530	...	...
Schulabgängerinnen und Schulabgänger									
Total	6 749	100,0	6 593	100,0	6 410	100,0	6 387	100,0	...
Allgemeinbildende Schulen	1 197	17,7	1 282	19,4	1 360	21,2	1 381	21,6	+3,9
Gymnasium	968	14,3	1 045	15,9	1 125	17,6	1 117	17,5	+3,1
Fachmittelschule (FMS)	229	3,4	237	3,6	235	3,7	264	4,1	+0,7
Beruf. Grundbild: Vollzeitschulen	172	2,5	181	2,7	164	2,6	161	2,5	0,0
Wirtschaftsmittelschule (WMS)	172	2,5	154	2,3	141	2,2	132	2,1	–0,5
Informatikmittelschule (IMS)	...	...	27	0,4	23	0,4	29	0,5	+0,5
Beruf. Grundbild.: Duale Berufsbildung	3 797	56,3	3 784	57,4	3 664	57,2	3 657	57,3	+1,0
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmat.	525	7,8	633	9,6	560	8,7	608	9,5	+1,7
Eidg. Fähigkeitszeugnis	3 081	45,7	2 866	43,5	2 933	45,8	2 856	44,7	–0,9
Eidg. Berufsattest	136	2,0	246	3,7	145	2,3	172	2,7	+0,7
Anlehrausweis	55	0,8	39	0,6	26	0,4	21	0,3	–0,5
Brückenangebot/Zwischenlösung	1 286	19,1	993	15,1	865	13,5	889	13,9	–5,1
Kantonale Schule für Berufsbildung	945	14,0	725	11,0	618	9,6	667	10,4	–3,6
Gestalt. Vorkurs (öffentlich/privat)	26	0,4	19	0,3	32	0,5	23	0,4	0,0
Sprachaufenthalt	111	1,6	120	1,8	100	1,6	94	1,5	–0,2
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	7	0,1	1	0,0	3	0,0	1	0,0	–0,1
Privates Angebot	197	2,9	110	1,7	104	1,6	90	1,4	–1,5
Motivationssemester (SEMO)	...	...	18	0,3	8	0,1	14	0,2	+0,2
Praktikum/Erwerbsarbeit	136	2,0	211	3,2	228	3,6	180	2,8	+0,8
Praktikum, firmenspez. Berufseinführung	...	...	179	2,7	208	3,2	171	2,7	...
Erwerbsarbeit ohne Ausbildung	136	2,0	32	0,5	20	0,3	9	0,1	–1,9
Ohne Anschlusslösung	161	2,4	142	2,2	129	2,0	119	1,9	–0,5
Bei Berufsberatung ask! gemeldet	79	1,2	74	1,1	46	0,7	52	0,8	–0,4
Bei 1155 BKS gemeldet	...	...	...	...	25	0,4	17	0,3	+0,3
Nicht bei Beratung gemeldet	82	1,2	68	1,0	58	0,9	50	0,8	–0,4
Verbleibende in der Volksschule									
Total	235	100,0	260	100,0	249	100,0	143	100,0	...
Repetition mit Schultypenwechsel	100	42,6	124	47,7	112	45,0	99	69,2	+26,7
Repetition ohne Schultypenwechsel	113	48,1	92	35,4	73	29,3	20	14,0	–34,1
WJ, BWJ, IBK	22	9,4	44	16,9	64	25,7	24	16,8	+7,4

Abgängerinnen und Abgänger

Generell ist ein Rückgang der Lernendenzahlen zu verzeichnen. So verliessen 2011 rund 350 Schülerinnen und Schüler weniger die Aargauer Volksschule als noch im Jahr 2008. Bei den Schulabgängerinnen und -abgängern sind auch diejenigen Jugendlichen enthalten, die nach erfülltem 16. Altersjahr die Volksschule bereits im dritten Oberstufenjahr verlassen. Im Jahr 2011 waren dies 37 Schülerinnen und Schüler.

Direkte Übertritte in Sekundarstufe II

Zwischen den vier Erhebungen 2008, 2009, 2010 und 2011 lassen sich in der Wahl der Anschlusslösungen leichte Verschiebungen erkennen. Im Vergleich zu 2008 hat der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger, die in eine allgemeinbildende Schule eintreten um knapp 4 Prozentpunkte zugenommen und liegt nun bei 22%. Häufiger als im Vorjahr wollen Jugendliche vor allem in eine Fachmittelschule (FMS) eintreten, währenddem die Nachfrage nach den Gymnasien etwa dem Vorjahr entspricht. Praktisch konstant geblieben sind in den letzten Jahren die Anteile, die sich für eine berufliche Vollzeitausbildung (2011: 2,5%) oder für die duale berufliche Grundbildung (2011: 57%) entschieden haben. Etwas vermehrt werden Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ) mit Berufsmaturität (BM) angestrebt. Zunehmend ist auch der Anteil der Lernenden, die ein Eidgenössisches Berufsattest (EBA) erwerben wollen; dafür gehen die Anlehen zurück. Insgesamt stieg die Quote der direkten Übertritte in die Sekundarstufe II in den letzten Jahren kontinuierlich an, von 76,5% im Jahr 2008 auf 81,4% im Jahr 2011.

Zwischenlösungen und andere Anschlüsse

Entsprechend weniger Jugendliche sind darauf angewiesen, eine Übergangslösung zu finden oder ohne Ausbildung in die Erwerbsarbeit einzusteigen. Tatsächlich zeigt sich ein Rückgang beim Anteil jener Lernenden, die sich für ein Brücken-

angebot oder eine Zwischenlösung entscheiden (müssen) (-5,1 Prozentpunkte). Gebrochen wird der Abwärtstrend allerdings bei der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb). Sie ist 2011 wieder stärker nachgefragt als im Vorjahr. Jeweils rund 15% der Schulabgängerinnen und -abgänger sind in den letzten Jahren entweder in eine Zwischenlösung, in ein Praktikum oder die ungelernte Erwerbsarbeit eingestiegen.

Keine Anschlusslösung

Leicht aber stetig ist auch die Gruppe der Jugendlichen kleiner geworden, die ohne Anschlusslösung die Volksschule verlassen. Ihr Anteil betrug 2008 noch 2,4% aller Schulabgängerinnen und -abgänger und liegt nun bei 1,9%. Ebenfalls leicht abgenommen hat der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Anschlusslösung, die nicht bei einer Beratungsstelle gemeldet sind.

Verbleibende

In Tabelle T2 ist dargestellt, wie viele Schülerinnen und Schüler im Abschlussjahr die Volksschule verlassen und wie viele ein weiteres Jahr in der Volksschule verbleiben. In den Jahren 2008 bis 2010 machten die Verbleibenden zwischen 3,4% und 3,8% der Lernenden im Abschlussjahr aus. Seit August 2010 ist eine Repetition des Abschlussjahres nur noch in Ausnahmefällen gestattet. Im aktuellen Jahr liegt nun der Anteil der Verbleibenden deutlich tiefer als in den Vorjahren, bei 2,2%. Abgenommen hat vor allem der Anteil der Jugendlichen, die ohne Schultypenwechsel das Abschlussjahr repetieren.

Der Jahresvergleich verdeutlicht, dass sich die Situation der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger im Vergleich zu den Vorjahren verbessert hat: Es sind heute prozentual mehr Lernende, die den direkten Einstieg schaffen und zugleich weniger, die kurz vor Ende der Volksschule noch keine Anschlusslösung haben.

3.2 Anschlusslösungen nach Schultyp

Der am häufigsten besuchte Schultyp ist die Bezirksschule (40 % der Lernenden im Abschlussjahr). Sekundarschülerinnen und -schüler machen 36 % aus und Realschülerinnen und -schüler bilden einen Fünftel der Lernenden im Abschlussjahr. Die restlichen 4 % verteilen sich auf die verschiedenen Sonderklassen der Regelschule.

Abgängerinnen und Abgänger

2011 haben 6'387 Schülerinnen und Schüler aus Regel- und Sonderklassen die Volksschule verlassen. Dies sind 98 % der Lernenden im Abschlussjahr. Grafik G1 veranschaulicht, wie sich diese Abgängerinnen und Abgänger insgesamt auf die Anschlusslösungen verteilen. Wie bereits in den vorgängigen STEPI Erhebungen zeigt sich auch im aktuellen Jahr, dass der besuchte Schultyp

T 3

Schüler/innen nach Anschlusslösungen und Schultyp, 2011

Anschlusslösung	Total	Bezirks- schule	Sekundar- schule	Realschule	Kleinklasse	Werkjahr	Berufs- wahljahr	IBK
Total Schüler/innen im Abschlussjahr	6 530	2 636	2 370	1 281	50	82	90	21
Schulabgängerinnen und Schulabgänger								
Total	6 387	2 619	2 306	1 221	50	81	89	21
Allgemeinbildende Schulen	1 381	1 347	33	...	...	...	–	1
Gymnasium	1 117	1 112	4	...	...	...	–	1
Fachmittelschule (FMS)	264	235	29	...	...	...	–	–
Beruf. Grundbild: Vollzeitschulen	161	128	33	...	...	...	–	–
Wirtschaftsmittelschule (WMS)	132	106	26	...	...	...	–	–
Informatikmittelschule (IMS)	29	22	7	...	...	...	–	–
Beruf. Grundbild.: Duale Berufsbildung	3 657	980	1 765	789	22	31	70	–
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmat.	608	524	78	5	–	–	1	–
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2 856	454	1 660	658	5	15	64	–
Eidg. Berufsattest	172	2	26	113	12	15	4	–
Anlehrausweis	21	–	1	13	5	1	1	–
Brückenangebot/Zwischenlösung	889	131	399	295	12	25	10	17
Kantonale Schule für Berufsbildung	667	51	308	251	10	21	9	17
Gestalt. Vorkurs (öffentlich/privat)	23	15	6	2	–	–	–	–
Sprachaufenthalt	94	41	41	11	–	–	1	–
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	1	–	–	–	1	–	–	–
Privates Angebot	90	24	44	21	1	–	–	–
Motivationssemester (SEMO)	14	–	–	10	–	4	–	–
Praktikum/Erwerbsarbeit	180	9	60	90	2	13	4	2
Praktikum, firmenspez. Berufseinführung	171	9	57	87	1	13	3	1
Erwerbsarbeit ohne Ausbildung	9	–	3	3	1	–	1	1
Ohne Anschlusslösung	119	24	16	47	14	12	5	1
Bei Berufsberatung ask! gemeldet	52	14	5	19	6	6	2	–
Bei 1155 BKS gemeldet	17	–	3	7	4	2	1	–
Nicht bei Beratung gemeldet	50	10	8	21	4	4	2	1
Verbleibende in der Volksschule								
Total	143	17	64	60	–	1	1	–
Repetition mit Schultypenwechsel	99	–	56	42	–	1	–	–
Repetition ohne Schultypenwechsel	20	13	4	3	–	–	–	–
WJ, BWJ, IBK	24	4	4	15	–	–	1	–

den weiteren Bildungsweg wesentlich bestimmt (Tabelle T3). Während den Bezirksschülerinnen und -schülern fast alle Wege offen stehen, ist die Auswahlmöglichkeit der Lernenden der Realschule und der Kleinklasse sowie der anderen Sonderklassen (Werkjahr, Berufswahljahr, IBK) wesentlich geringer.

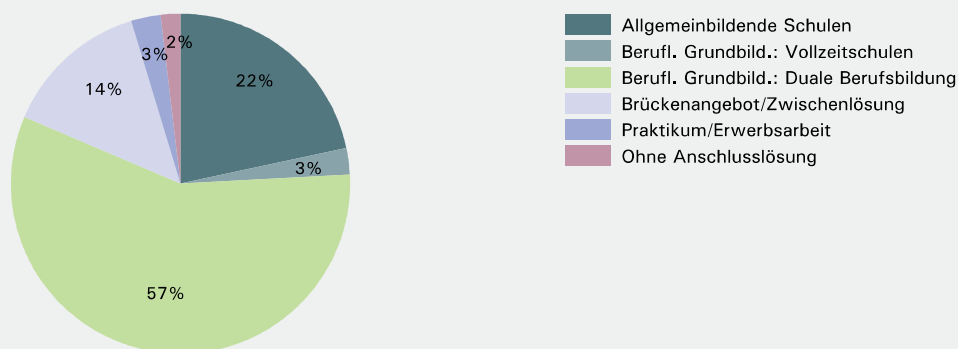
Bezirks-, Sekundar- und Realschule

In Grafik G2 sind die Anschlusslösungen der Ab-

gängerinnen und Abgänger der Bezirksschule, der Sekundarschule und der Realschule dargestellt. Auf einen Blick wird deutlich, dass der besuchte Schultyp entscheidend ist für den nachobligatorischen Bildungsweg. So sind es fast ausschliessliche Lernende der Bezirksschule, die in eine allgemeinbildende Schule eintreten. Sie weisen mit 93% auch die beste Übertrittsquote in die Sekundarstufe II auf. Bei den Sekundarschulen beträgt diese Quote 79% und bei der Realschule 65%.

G 1

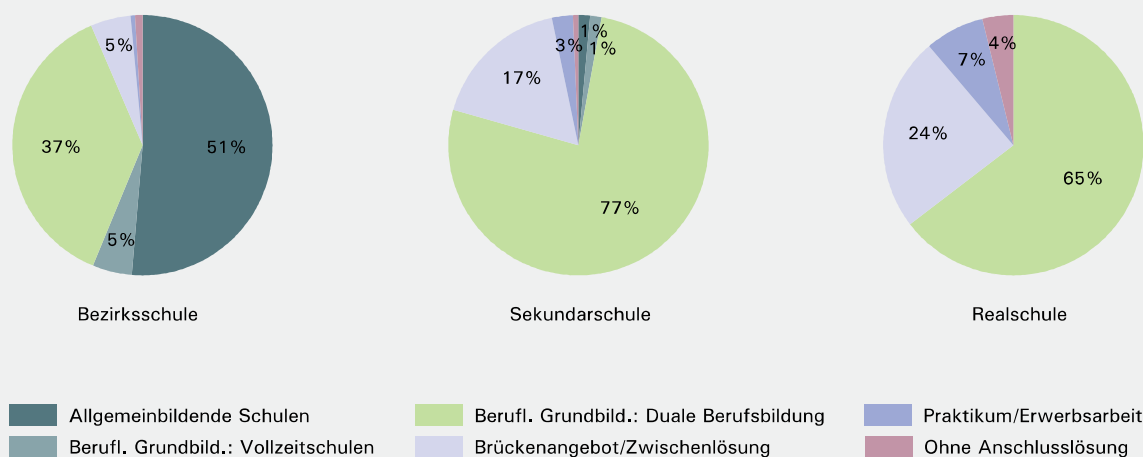
Anschlusslösungen von Lernenden der Regelschulen insgesamt, 2011



© Statistik Aargau

G 2

Anschlusslösungen von Lernenden der Bezirks-, Sekundar- und Realschule, 2011



© Statistik Aargau

Sonderklassen der Regelschule

Von den Kleinklassenschülerinnen und -schülern (KK) können 44 % nahtlos mit einer Berufslehre beginnen (Tabelle T3). Ein Viertel besucht ein Brückenangebot und einige weitere wechseln in ein Praktikum oder in eine Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung. 28 % haben kurz vor Schulschluss noch keine Anschlusslösung. Ähnlich sieht die Situation der Lernenden des Werkjahrs (WJ) aus. 38 % von ihnen steigen in eine Ausbildung in einem Lehrbetrieb ein. 15 % haben noch keine Anschlusslösung gefunden. Bessere Chancen auf einen direkten Übertritt haben die Jugendlichen im Berufswahljahr (BWJ). 79 % von ihnen finden eine Lehrstelle. Obwohl diese Sonderklasse wie das Werkjahr ganz auf die Berufsfindung ausgerichtet ist, schafft jedoch etwa ein Fünftel den nahtlosen Übergang in die Sekundarstufe II nicht. Ein Teil findet eine andere Lösung. Es bleiben 6 %, die kurz vor dem Abschluss keine Anschlusslösung gefunden haben. Von den Lernenden der Integrations- und Berufsfindungsklasse (IBK) wechseln die meisten ins Brückenangebot der Kantonalen Schule für Berufsbildung.

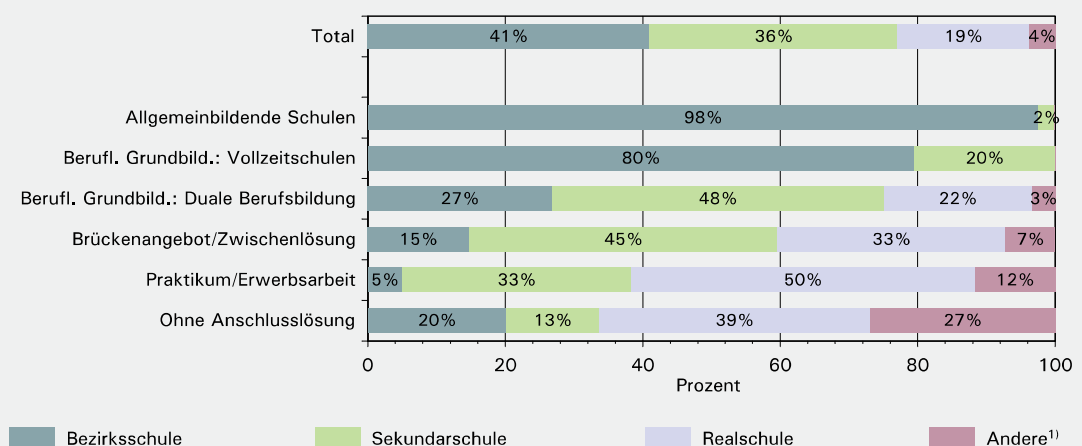
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Wahrscheinlichkeit auf einen direkten Eintritt in die Sekundarstufe II mit höherem Anspruchsniveau des besuchten Schultyps steigt. Oder anders betrachtet: Je tiefer das Anforderungsniveau des besuchten Schultyps ist, desto häufiger sind diese Lernenden in Brückenangeboten, Zwischenlösungen, Praktika und ungelernter Erwerbsarbeit zu finden oder bei denjenigen, die noch keine Anschlusslösung vorweisen können (Grafik G3).

Verbleibende

Unterschiede zwischen den drei Schultypen zeigen sich auch bei den Schülerinnen und Schülern, die für ein weiteres Jahr in der Volksschule verbleiben: In der Bezirksschule sind es 0,6 % aller Lernenden der Abschlussklassen, in der Sekundarschule 2,7 % und in der Realschule 4,7 %. Realschülerinnen und -schüler entscheiden sich also viel öfters, das letzte Schuljahr zu repetieren. Mehrheitlich ist bei Sekundar- und Realschülerinnen und -schülern mit einer Wiederholung des Abschlussjahres ein Wechsel in den nächsthöheren Schultyp verbunden.

G 3

Anschlusslösungen, Verteilung nach Schultyp, 2011



© Statistik Aargau

1) Andere = Kleinklasse, Werkjahr, Berufswahljahr, Integrations- und Berufsfindungsklasse

3.3 Anschlusslösungen nach Bezirken

Abgängerinnen und Abgänger

Die elf Bezirke des Kantons Aargau weisen sehr unterschiedliche Schülerzahlen auf. Differenzen lassen sich auch im Hinblick auf die gewählten Anschlusslösungen feststellen. Da sich die Schülerzusammensetzung und das regionale Berufs- und Ausbildungsangebot unterscheidet, erstaunt es nicht, dass für die Lernenden im Hinblick auf die Ausrichtung der weiteren Bildungslaufbahn der Schulort durchaus relevant ist.

Direkte Übertritte in Sekundarstufe II

Der Anteil der Eintretenden in allgemeinbildende Schulen (Gymnasium, Fachmittelschule) schwankt zwischen rund 25 % in den Bezirken Laufenburg, Rheinfelden sowie Aarau und rund 18 % in den Bezirken Muri, Lenzburg und Zofingen. Auch bezüglich der Übertritte in die duale Berufsbildung sind beträchtliche Unterschiede feststellbar. Während sich in Muri, Zuzach und Lenzburg etwa zwei Drittel der Jugendlichen für eine Lehre entscheiden, sind es in Rheinfelden und in Aarau weniger als die Hälfte. Aarau weist denn auch mit 72 % die tiefste direkte Übertrittsquote in die Sekundarstufe II auf. Die grössten Anteile direkter Übertritte finden sich in den Bezirken Muri (88 %), Zuzach (87 %), Bremgarten und Laufenburg (je 85 %).

Zwischenlösungen und andere Anschlüsse

Der Anteil der Jugendlichen, die in ein Brückenangebot, eine andere Zwischenlösung oder in eine ungelernte Erwerbsarbeit eintreten liegt im Bezirk Aarau bei 25 %. Die Bezirke Muri (11 %) und Zuzach (12 %) weisen nur etwa halb so hohe Quoten auf.

Keine Anschlusslösung

Über den ganzen Kanton hinweg betrachtet liegt der Anteil der Jugendlichen ohne Anschlusslösung bei 1,9 %. Etwas höher liegt die entsprechende Quote in den Bezirken Kulm und Aarau (je 2,6 %). Tiefe Quoten weisen die Bezirke Brugg, Laufenburg sowie Zuzach (je 1,0 %) und Muri (1,1 %) auf. Hier wissen nur sehr wenige Lernende zum Befragungszeitpunkt im Juni noch nicht, wie ihr Weg nach Abschluss der Volksschule weitergehen soll.

Verbleibende

Die grössten Anteile von Repetenten und Repetentinnen des Abschlussjahres finden sich in den Bezirken Zofingen (3,7 %), Aarau (3,2 %) und Lenzburg (2,8 %). Deutlich seltener wird in den Bezirken Kulm (0,8 %) und Muri (0,9 %) das letzte Schuljahr wiederholt.

T 4

Schüler/innen nach Anschlusslösungen und Bezirken, 2011

Anschlusslösung	Total	Bezirke										
		Aarau	Baden	Bremg.	Brugg	Kulm	Lauf.b.	Lenzb.	Muri	Rheinf.	Zofing.	Zurz.
Total Schüler/innen im Abschlussjahr	6 530	720	1 243	805	487	507	299	569	352	461	667	420
Schulabgängerinnen und Schulabgänger												
Total	6 387	697	1 215	788	478	503	294	553	349	454	642	414
Allgemeinbildende Schule	1 381	173	267	173	108	97	76	102	61	117	119	88
Beruf. Grundbild.: Vollzeitschulen	161	14	49	17	4	11	11	7	10	20	12	6
Beruf. Grundbild.: Duale Berufsbildung	3 657	316	658	476	288	301	162	351	237	219	384	265
Brückenangebot/Zwischenlösung	889	145	185	94	59	66	37	65	34	75	86	43
Praktikum/Erwerbsarbeit	180	31	34	12	14	15	5	17	3	15	26	8
Ohne Anschlusslösung	119	18	22	16	5	13	3	11	4	8	15	4
Verbleibende in der Volksschule												
Total	143	23	28	17	9	4	5	16	3	7	25	6

3.4 Anschlusslösungen nach Geschlecht

Nach wie vor spielt das Geschlecht bei der Berufswahl eine wichtige Rolle. Die unterschiedlichen Bildungswege von Mädchen und Knaben zeichnen sich schon in der Volksschule ab. Die Mädchen sind in der Realschule deutlich untervertreten, die Knaben in der Bezirksschule. Der Mädchenanteil im Abschlussjahr beträgt in der Realschule 46%,

in der Sekundarschule 48% und in der Bezirksschule 53%. Dass sich durch den besuchten Schultyp unterschiedliche Ausgangslagen für die Sekundarstufe II ergeben, konnte bereits im vorangehenden Kapitel gezeigt werden. Tabelle T5 zeigt nun die Verteilung der weiblichen und männlichen Jugendlichen nach Anschlusslösung und nach besuchtem Schultyp.

T 5

Schüler/innen nach Anschlusslösungen und Geschlecht (sowie Schultyp), 2011

Anschlusslösung	Total			davon Bezirksschule			davon Sekundarschule			davon Realschule		
	Total	männlich	weiblich	Total	männlich	weiblich	Total	männlich	weiblich	Total	männlich	weiblich
Total Schüler/innen im Abschlussjahr	6 530	3 297	3 233	2 636	1 235	1 401	2 370	1 222	1 148	1 281	698	583
Schulabgängerinnen und Schulabgänger												
Total	6 387	3 234	3 153	2 619	1 224	1 395	2 306	1 196	1 110	1 221	674	547
Allgemeinbildende Schulen	1 381	510	871	1 347	502	845	33	8	25	...	...	...
Gymnasium	1 117	447	670	1 112	443	669	4	4	–	...	...	...
Fachmittelschule (FMS)	264	63	201	235	59	176	29	4	25	...	...	...
Beruf. Grundbild: Vollzeitschulen	161	107	54	128	88	40	33	19	14	...	...	...
Wirtschaftsmittelschule (WMS)	132	78	54	106	66	40	26	12	14	...	...	...
Informatikmittelschule (IMS)	29	29	–	22	22	–	7	7	–	...	...	...
Beruf. Grundbild.: Duale Berufsbildung	3 657	2 121	1 536	980	567	413	1 765	996	769	789	480	309
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmat.	608	363	245	524	315	209	78	46	32	5	2	3
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2 856	1 654	1 202	454	251	203	1 660	935	725	658	415	243
Eidg. Berufsattest	172	89	83	2	1	1	26	14	12	113	53	60
Anlehrausweis	21	15	6	–	–	–	1	1	–	13	10	3
Brückenangebot/Zwischenlösung	889	382	507	131	54	77	399	155	244	295	141	154
Kantonale Schule für Berufsbildung	667	304	363	51	25	26	308	129	179	251	124	127
Gestalt. Vorkurs (öffentlich/privat)	23	9	14	15	8	7	6	1	5	2	–	2
Sprachaufenthalt	94	21	73	41	8	33	41	8	33	11	5	6
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	1	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Privates Angebot	90	38	52	24	13	11	44	17	27	21	7	14
Motivationssemester (SEMO)	14	9	5	–	–	–	–	–	–	10	5	5
Praktikum/Erwerbsarbeit	180	42	138	9	1	8	60	8	52	90	22	68
Praktikum, firmenspez. Berufseinführung	171	36	135	9	1	8	57	5	52	87	20	67
Erwerbsarbeit ohne Ausbildung	9	6	3	–	–	–	3	3	–	3	2	1
Ohne Anschlusslösung	119	72	47	24	12	12	16	10	6	47	31	16
Bei Berufsberatung ask! gemeldet	52	31	21	14	7	7	5	4	1	19	15	4
Bei 1155 BKS gemeldet	17	10	7	–	–	–	3	3	–	7	2	5
Nicht bei Beratung gemeldet	50	31	19	10	5	5	8	3	5	21	14	7
Verbleibende in der Volksschule												
Total	143	63	80	17	11	6	64	26	38	60	24	36
Repetition mit Schultypenwechsel	99	38	61	–	–	–	56	22	34	42	15	27
Repetition ohne Schultypenwechsel	20	13	7	13	8	5	4	2	2	3	3	–
WJ, BWJ, IBK	24	12	12	4	3	1	4	2	2	15	6	9

Abgängerinnen und Abgänger

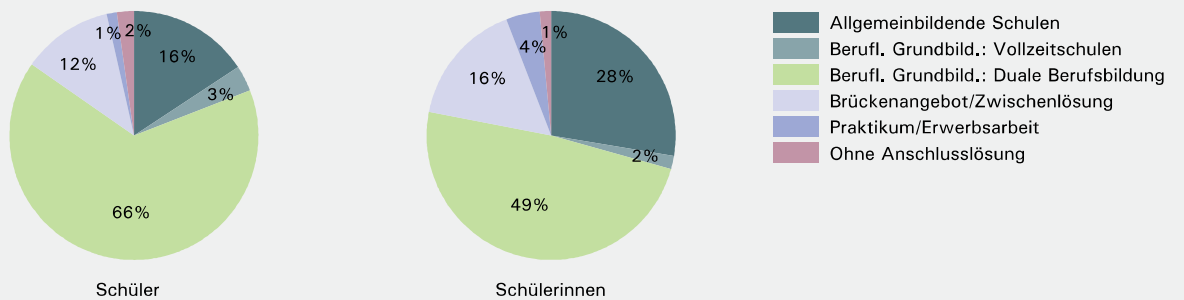
Werden die Anschlusslösungen nach Geschlecht analysiert, ergeben sich für Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Profile (Grafik G4). Die direkte Übertrittquote in die Sekundarstufe II sieht insgesamt für männliche Jugendliche mit 85% etwas besser aus als für weibliche Jugendliche (79%). Schülerinnen sind in Zwischenlösungen und Praktika übervertreten, die Schüler bei den Lernenden ohne Anschlusslösung (Grafik G5). Die Geschlechtereffekte sind je nach Schultyp unterschiedlich stark ausgeprägt.

Verbleibende

Es sind mehr weibliche Jugendliche, die das Abschlussjahr der Volksschule wiederholen. Das Verhältnis steht bei 56% Repetentinnen zu 44% Repetenten. Besonders deutlich übervertreten sind die Mädchen bei den Jugendlichen, die mit einer Repetition einen Schultypenwechsel verbinden (62% Mädchen versus 38% Knaben). Mädchen weisen folglich häufiger beim Übertritt in die Sekundarstufe II einen Bruch oder eine Verzögerung in der Bildungslaufbahn auf.

G 4

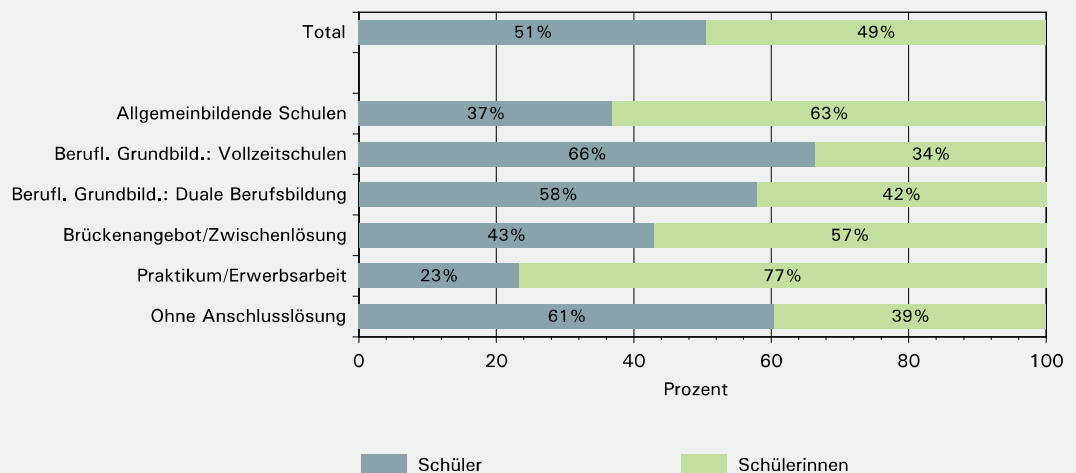
Anschlusslösungen von Schülern und Schülerinnen, 2011



© Statistik Aargau

G 5

Anschlusslösungen, Verteilung nach Geschlecht, 2011



© Statistik Aargau

3.5 Anschlusslösungen nach Alter

Bei einigen Lernenden verzögert sich die Laufbahn bereits während der Volksschulzeit, sei es durch eine verspätete Einschulung, den Besuch der Einschulungsklasse oder die Repetition eines Schuljahres. Es gibt aber auch Schülerinnen und Schüler, die ihre Laufbahn schneller angehen, indem sie vorzeitig in die Schule eintreten oder ein Schuljahr überspringen. Allerdings gelingt es nur wenigen Lernenden, die Volksschule in kürzerer

Zeit abzuschliessen. Lernende mit einer regulären Einschulung und einer regulären Schullaufbahn ohne Beschleunigung oder Verzögerung entsprechen zum Zeitpunkt des Erhebungsstichtags von STEPI (Mitte Juni) dem regulären Alter von 15,1 Jahren bis 16,1 Jahren. Das durchschnittliche Alter der Aargauer Schülerinnen und Schüler im Abschlussjahr sowie der Schulabgängerinnen und -abgänger liegt mit 16,2 Jahren leicht über der regulären Altersspanne und variiert je nach Anschlusslösung (Tabelle T6).

T 6

Schüler/innen nach Anschlusslösungen, Jahrgang und Durchschnittsalter, 2011

Anschlusslösung	Total	Jahrgang						Durchschnittsalter
		1997+	1996	1995	1994	1993	1992–	
Total Schüler/innen im Abschlussjahr	6 530	6	1 016	3 647	1 607	245	9	16,2
Schulabgängerinnen und Schulabgänger								
Total	6 387	6	990	3 562	1 580	240	9	16,2
Allgemeinbildende Schulen	1 381	5	338	829	180	28	1	15,9
Gymnasium	1 117	5	283	685	123	20	1	15,9
Fachmittelschule (FMS)	264	–	55	144	57	8	–	16,1
Beruf. Grundbild: Vollzeitschulen	161	–	27	83	44	7	–	16,2
Wirtschaftsmittelschule (WMS)	132	–	25	68	34	5	–	16,1
Informatikmittelschule (IMS)	29	–	2	15	10	2	–	16,4
Beruf. Grundbild.: Duale Berufsbildung	3 657	–	469	2 036	1 017	131	4	16,2
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmat.	608	–	116	389	91	11	1	16,0
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2 856	–	347	1 561	840	105	3	16,3
Eidg. Berufsattest	172	–	4	80	75	13	–	16,5
Anlehrausweis	21	–	2	6	11	2	–	16,6
Brückenangebot/Zwischenlösung	889	1	128	466	243	49	2	16,3
Kantonale Schule für Berufsbildung	667	1	87	347	192	38	2	16,3
Gestalt. Vorkurs (öffentlich/privat)	23	–	4	12	7	–	–	16,2
Sprachaufenthalt	94	–	20	54	18	2	–	16,1
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	1	–	–	–	1	–	–	16,7
Privates Angebot	90	–	15	49	18	8	–	16,3
Motivationssemester (SEMO)	14	–	2	4	7	1	–	16,6
Praktikum/Erwerbsarbeit	180	–	18	94	50	17	1	16,4
Praktikum, firmenspez. Berufseinführung	171	–	17	90	48	15	1	16,4
Erwerbsarbeit ohne Ausbildung	9	–	1	4	2	2	–	16,4
Ohne Anschlusslösung	119	–	10	54	46	8	1	16,5
Bei Berufsberatung ask! gemeldet	52	–	5	20	23	3	1	16,5
Bei 1155 BKS gemeldet	17	–	1	9	5	2	–	16,4
Nicht bei Beratung gemeldet	50	–	4	25	18	3	–	16,4
Verbleibende in der Volksschule								
Total	143	–	26	85	27	5	–	16,1
Repetition mit Schultypenwechsel	99	–	21	57	19	2	–	16,0
Repetition ohne Schultypenwechsel	20	–	2	14	2	2	–	16,2
WJ, BWJ, IBK	24	–	3	14	6	1	–	16,3

Abgängerinnen und Abgänger

Der Vergleich von Lernenden im Normalalter und Lernenden nichtregulären Alters (meist ältere Jugendliche) zeigt, dass ein Zusammenhang zwischen Alter und Anschlusslösung besteht (Grafik G6). Normalaltrige treten deutlich häufiger in Gymnasien ein. Lernende nichtregulären Alters entscheiden sich öfter für eine berufliche Bildung. Von den Schulabgängerinnen und -abgängern im regulären Alter treten 82% direkt in die Sekundarstufe II über; bei den Jugendlichen im nichtregulären Alter sind es 79%. Die Nicht-Normalaltrigen

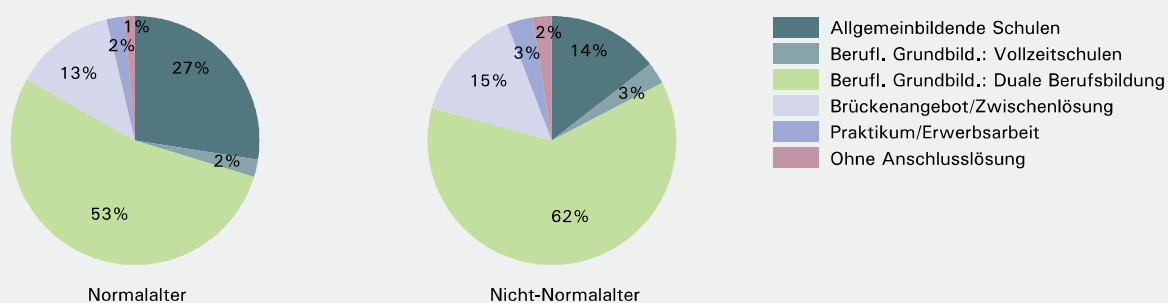
sind insbesondere bei den Jugendlichen, die noch keine Anschlusslösung gefunden haben, deutlich übervertreten (Grafik G7).

Verbleibende

Eine Mehrheit der Schülerinnen und Schüler, die ein zusätzliches Jahr in der Volksschule verbleiben, ist im Normalalter (57%). Diejenigen Verbleibenden, die in eine Sonderklasse (WJ, BWJ oder IBK) eintreten wollen, gehören jedoch mehrheitlich (63%) dem nichtregulären Alter an.

G 6

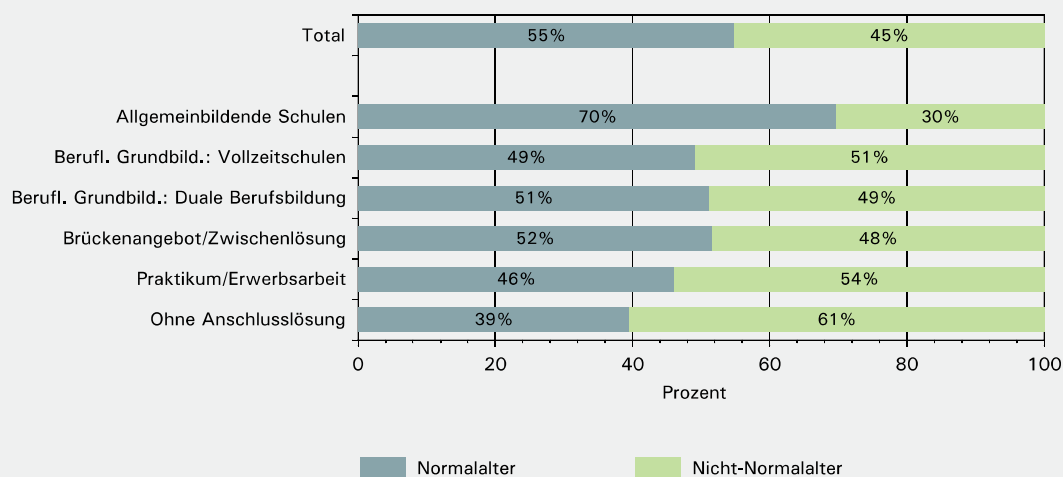
Anschlusslösungen von Lernenden im Normalalter und im Nicht-Normalalter, 2011



© Statistik Aargau

G 7

Anschlusslösungen, Verteilung nach Altersgruppe, 2011



© Statistik Aargau

3.6 Anschlusslösungen nach Ausländerstatus und Nationalität

Der Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler spielt bei der Wahl der Anschlusslösung am Ende der Volksschule neben dem Geschlecht und dem Alter eine ebenso wichtige Rolle. Da ausländische Lernende vermehrt Sonderklassen oder die Realschule besuchen, sind dadurch ihre Bildungschancen bereits zu einem wesentlichen Teil geschmälert.

Abgängerinnen und Abgänger

Bei den Schulabgängerinnen und Schulabgängern beträgt die Ausländerquote 22 %. Der Ausländeranteil unterscheidet sich aber je nach Schultyp beträchtlich. Von den Austretenden aus der Bezirksschule sind 11 % Ausländerinnen und Ausländer. Für die Sekundarschule liegt die Ausländerquote bei 21 % und für die Realschule bei 44 % (Tabelle T7). Bei den restlichen Schulabgängerinnen und -abgängern aus Klein- und Sonderklassen stellen Jugendliche ausländischer

T 7

Schüler/innen nach Anschlusslösungen und Ausländerstatus (sowie Schultyp), 2011

Anschlusslösung	Total			davon Bezirksschule			davon Sekundarschule			davon Realschule		
	Total	Ausl.	CH	Total	Ausl.	CH	Total	Ausl.	CH	Total	Ausl.	CH
Total Schüler/innen im Abschlussjahr	6 530	1 478	5 052	2 636	300	2 336	2 370	491	1 879	1 281	560	721
Schulabgängerinnen und Schulabgänger												
Total	6 387	1 432	4 955	2 619	296	2 323	2 306	475	1 831	1 221	535	686
Allgemeinbildende Schulen	1 381	181	1 200	1 347	169	1 178	33	11	22	...	...	...
Gymnasium	1 117	133	984	1 112	131	981	4	1	3	...	...	...
Fachmittelschule (FMS)	264	48	216	235	38	197	29	10	19	...	...	...
Beruf. Grundbild: Vollzeitschulen	161	40	121	128	31	97	33	9	24	...	...	...
Wirtschaftsmittelschule (WMS)	132	33	99	106	24	82	26	9	17	...	...	...
Informatikmittelschule (IMS)	29	7	22	22	7	15	7	–	7	...	...	...
Beruf. Grundbild.: Duale Berufsbildung	3 657	744	2 913	980	71	909	1 765	326	1 439	789	296	493
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmat.	608	57	551	524	32	492	78	21	57	5	4	1
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2 856	603	2 253	454	39	415	1 660	300	1 360	658	237	421
Eidg. Berufsattest	172	70	102	2	–	2	26	5	21	113	47	66
Anlehrausweis	21	14	7	–	–	–	1	–	1	13	8	5
Brückenangebot/Zwischenlösung	889	330	559	131	18	113	399	107	292	295	163	132
Kantonale Schule für Berufsbildung	667	281	386	51	8	43	308	94	214	251	140	111
Gestalt. Vorkurs (öffentlich/privat)	23	3	20	15	1	14	6	1	5	2	1	1
Sprachaufenthalt	94	11	83	41	4	37	41	3	38	11	4	7
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	1	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Privates Angebot	90	25	65	24	5	19	44	9	35	21	10	11
Motivationssemester (SEMO)	14	9	5	–	–	–	–	–	–	10	8	2
Praktikum/Erwerbsarbeit	180	76	104	9	1	8	60	18	42	90	45	45
Praktikum, firmenspez. Berufseinführung	171	69	102	9	1	8	57	16	41	87	43	44
Erwerbsarbeit ohne Ausbildung	9	7	2	–	–	–	3	2	1	3	2	1
Ohne Anschlusslösung	119	61	58	24	6	18	16	4	12	47	31	16
Bei Berufsberatung ask! gemeldet	52	25	27	14	3	11	5	1	4	19	13	6
Bei 1155 BKS gemeldet	17	10	7	–	–	–	3	1	2	7	5	2
Nicht bei Beratung gemeldet	50	26	24	10	3	7	8	2	6	21	13	8
Verbleibende in der Volksschule												
Total	143	46	97	17	4	13	64	16	48	60	25	35
Repetition mit Schultypenwechsel	99	34	65	–	–	–	56	14	42	42	19	23
Repetition ohne Schultypenwechsel	20	5	15	13	3	10	4	1	3	3	1	2
WJ, BWJ, IBK	24	7	17	4	1	3	4	1	3	15	5	10

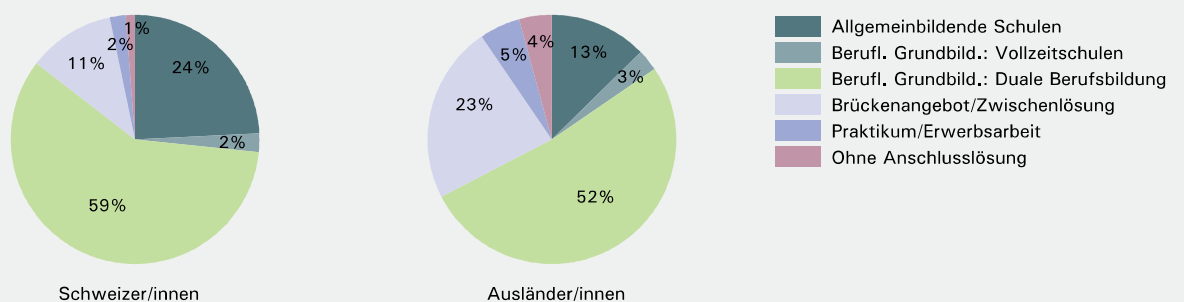
Herkunft sogar die Mehrheit (52%). Es ist deshalb nicht überraschend, dass sich die weiteren Bildungswege der Schweizer und der ausländischen Jugendlichen deutlich unterscheiden (Grafik 8). Ausländerinnen und Ausländer treten vor allem seltener in ein Gymnasium ein als Schweizerinnen und Schweizer. Insgesamt gelingt der Übertritt in die Sekundarstufe II den ausländischen Schulabgängerinnen und -abgängern nicht so gut wie den Schweizer Jugendlichen. Nur 68% steigen direkt in die nachobligatorische Bildung ein (versus 85% bei Schweizerinnen und Schweizern). Ein Ausnahme stellen die ausländischen Bezirksschülerinnen

und -schüler dar. Im Unterschied zu den anderen Schultypen erreichen sie eine ähnlich gute Übertrittsquote wie die Schweizer Bezirksschülerinnen und -schüler.

Ausländische Lernende sind unter den Jugendlichen, die in ein Brückenangebot, eine Zwischenlösung, ein Praktikum oder eine Erwerbsarbeit ohne Ausbildung einsteigen, deutlich übervertreten. Vor allem aber machen Ausländerinnen und Ausländer die Mehrheit derjenigen aus, die noch nicht wissen, wie ihr beruflicher Weg nach Abschluss der Volksschule weitergehen soll (Grafik G9).

G 8

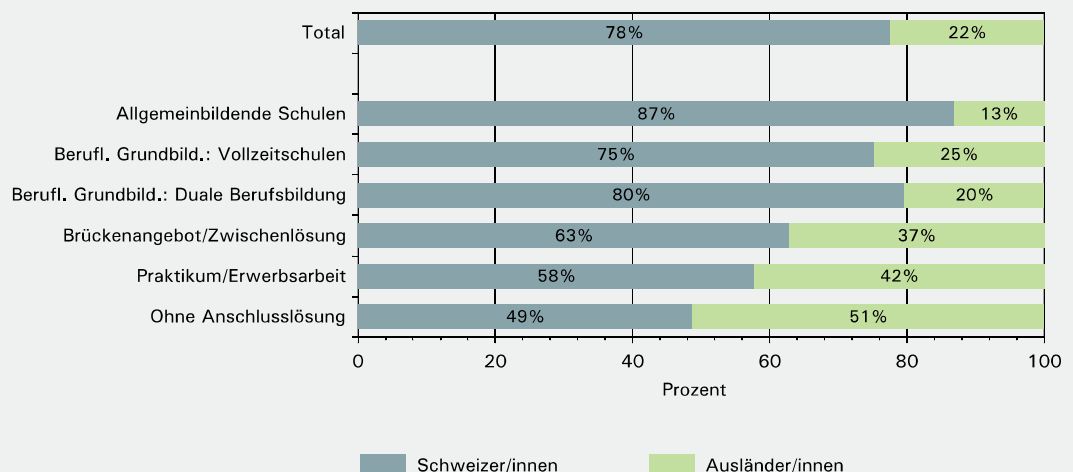
Anschlusslösungen von Schweizer/innen und von Ausländer/innen, 2011



© Statistik Aargau

G 9

Anschlusslösungen, Verteilung nach Ausländerstatus, 2011



© Statistik Aargau

Relevanz der Nationalität

Nicht alle Ausländerinnen und Ausländer sind gleichmassen von den zuvor dargestellten Effekten betroffen. Je nach Nationalität bestehen beträchtliche Unterschiede im weiteren Bildungsverlauf. In der nachfolgenden Tabelle T8 sind 29 Lernende nicht enthalten, von denen keine Angabe zur Nationalität vorliegt.

Den Jugendlichen aus Kroatien, Deutschland, und Italien gelingt der direkte Übertritt in eine nachobligatorische Ausbildung am besten. Auffällig hoch ist der Anteil der Deutschen Jugendlichen, die in eine allgemeinbildende Schule (Gymnasium, Fachmittelschule) oder in eine berufliche Vollzeitschule (Wirtschafts-, Informatikmittelschule) eintreten. Von den Lernenden, die aus Italien und Kroatien stammen, entscheiden sich sehr viele für eine duale Berufslehre.

Von den in Tabelle T8 aufgeführten Nationalitäten gelingt der direkte Einstieg in die Sekundarstufe II am schlechtesten den Jugendlichen aus Portugal und Kosovo. Bei den Schulabgängerinnen und -abgängern aus Portugal fällt auf, dass sich rund ein Drittel für ein Brückenangebot bzw. eine Zwischenlösung entscheidet. Von den Lernenden

aus Kosovo steigen vergleichsweise viele in ein Praktikum oder in die ungelernte Erwerbsarbeit ein. Jugendliche aus der Türkei, aus Kosovo und aus Mazedonien sind besonders häufig mit der Situation konfrontiert, dass sie keine Anschlusslösung vorweisen können.

Die grossen Unterschiede zwischen den Bildungswegen der Jugendlichen verschiedener Nationen sind ein Hinweis, dass es nicht nur vom Ausländerstatus, sondern wesentlich auch von der Nationalität abhängt, in welche Anschlusslösung Jugendliche nach der Volksschule eintreten.

Verbleibende

Wie Tabelle T7 zeigt, wiederholen von den ausländischen Lernenden im Abschlussjahr 3,1% das letzte Schuljahr; dies ist ein deutlich grösserer Anteil als bei Schweizerinnen und Schweizern (1,9%). Etwa drei Viertel der ausländischen Repetenten verbindet das Wiederholungsjahr mit einem Schultypenwechsel. Bei den Schweizer Repetenten tun dies etwa zwei Drittel. Somit ist unter den Ausländerinnen und Ausländern der Anteil grösser, der die Repetition mit dem Übertritt in ein höheres Anspruchsniveau zu einer Verbesserung der schulischen Ausgangslage nutzt.

T 8

Prozentuale Verteilung verschiedener Nationalitäten auf die Anschlusslösungen, 2011

Anschlusslösung	Total	CH	Ausl.	Nationalität ¹⁾							
				I	KOS	TR	D	KR	BIH	MK	P
absolut											
Total Schulabgängerinnen/abgängerr	6 358	4 955	1 403	218	210	162	118	75	74	72	65
in Prozent											
Total Schulabgängerinnen/abgängerr	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Allgemeinbildende Schulen	21,6	24,2	12,5	7,3	3,3	14,2	44,9	12,0	8,1	5,6	3,1
Berufli. Grundbild.: Vollzeitschulen	2,5	2,4	2,9	0,9	–	1,9	6,8	2,7	–	2,8	–
Berufli. Grundbild.: Duale Berufsbildung	57,4	58,8	52,5	69,7	58,1	48,1	26,3	68,0	62,2	58,3	56,9
Brückenangebot/Zwischenlösung	13,8	11,3	22,6	16,5	21,0	20,4	16,9	16,0	21,6	19,4	35,4
Praktikum/Erwerbstätigkeit	2,8	2,1	5,3	3,7	9,5	6,2	3,4	1,3	4,1	6,9	3,1
Ohne Anschlusslösung	1,8	1,2	4,1	1,8	8,1	9,3	1,7	–	4,1	6,9	1,5

1) Aufgeführt werden die acht am häufigsten vorkommenden Nationen:

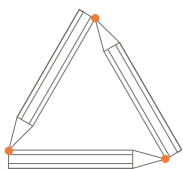
I = Italien
KR = Kroatien

KOS = Kosovo
BIH = Bosnien-Herzegowina

TR = Türkei
MK = Mazedonien

D = Deutschland
P = Portugal

4. Abgängerinnen und Abgänger der Sonderschule



Der Kanton Aargau führt neben der Regelschule auch Sonderschulen für Kinder und Jugendliche mit einer kognitiven oder körperlichen Beeinträchtigung oder einer Beeinträchtigung des Hörens oder einer schweren Störung des Sprechens und der Sprache oder mit einer sozialen Beeinträchtigung. In der vorliegenden Erhebung STEPI wurden die Anschlusslösungen derjenigen Jugendlichen erfasst, die sich im Abschlussjahr an stationären Sonderschulen und Tagessonderschulen befinden. Erstmals wurden auch die Heilpädagogischen Sonderschulen (HPS) integriert.

Sonderschülerinnen und -schüler im Abschlussjahr

Es konnten 216 Lernende der Sonderschule in STEPI 2011 einbezogen werden (Tabelle T9). Etwa zwei Drittel der Sonderschülerinnen und -schüler im Abschlussjahr sind männlich (64%). Der Ausländeranteil beträgt 24% und ist somit vergleichbar mit der Ausländerquote an Regelschulen (23%). Viele Lernende sind bereits über dem Normalalter, wenn sie die Sonderschule verlassen. Der Anteil der Jugendlichen, die nicht dem Normalalter entsprechen, ist unter den

Schülerinnen und Schülern im Abschlussjahr der Sonderschulen mit 81% deutlich höher als an den Regelschulen (45%). Die meisten der Jugendlichen besuchen die Sonderschule aufgrund einer kognitiven (38%) oder einer sozialen Beeinträchtigung (37%). Seltener stellen eine körperliche Beeinträchtigung (12%), eine Beeinträchtigung des Hörens (11%) oder eine schwere Störung des Sprechens und der Sprache (2%) den Grund für einen Sonderschulbesuch dar.

Abgängerinnen und Abgänger

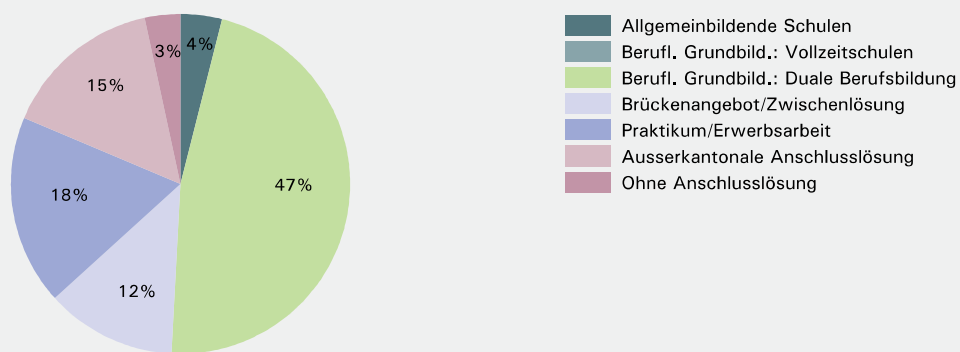
82% der Schülerinnen und Schüler im Abschlussjahr verlassen die Sonderschule. Wie sie sich auf die Anschlusslösungen verteilen, veranschaulicht Grafik G10. Einzelne schlagen den allgemeinbildenden Weg ein und treten in ein Gymnasium oder eine Fachmittelschule über. Knapp die Hälfte der Jugendlichen entscheidet sich für die berufliche Grundbildung. 47% starten nach der Sonderschule mit einer Lehre. Gut zwei Drittel von ihnen machen entweder eine Praktische Ausbildung, eine Anlehre oder ein Eidgenössisches Berufsattest. Die anderen streben ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) an; einzelne ein EFZ mit Berufsmaturität. 51% der Abgängerinnen und Abgänger von Sonderschulen treten somit direkt in die Sekundarstufe II über.

12% der Abgängerinnen und Abgänger von Sonderschulen wechseln in ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung. Bei ihnen sind das Brückenjahr Landenhof, Berufswahlschule ZEKA und die Regionale HPS-Werkstufe die meistgenannten Anschlusslösungen. Fast ein Fünftel (18%) tritt nach der Sonderschule an einen Platz mit einer Beschäftigung oder Erwerbsarbeit über. Für die meisten von ihnen ist dies eine Beschäftigung in einer Erwachseneneneinrichtung oder ein Platz in einem Wohnheim. Nur Einzelne treten ein Praktikum oder eine Erwerbsarbeit an. Weitere 15% finden eine Anschlusslösung (Brückenjahr, Ausbildung oder Platzierung) ausserhalb des Kantons Aargau. 6 Lernende (3,4%) wissen zum Befragungszeitpunkt noch nicht, wohin ihr Weg nach der Sonderschule weiterführen wird.

T 9

Sonderschüler/innen nach Anschlusslösungen, 2011		
Anschlusslösung	Total	
	Total	in %
Total Schüler/innen im Abschlussjahr	216	
Schulabgängerinnen und Schulabgänger		
Total	177	100,0
Allgemeinbildende Schulen	7	4,0
Berufliche Grundbildung: Vollzeitschulen	–	–
Berufliche Grundbildung: Duale Berufsbildung	83	46,9
Brückenangebot/Zwischenlösung	22	12,4
Praktikum/Erwerbsarbeit/Beschäftigung	32	18,1
Ausserkantonale Anschlusslösung	27	15,3
Ohne Anschlusslösung	6	3,4
Verbleibende in der Volksschule		
Total der Verbleibenden	39	100,0
Verbleibende in der Sonderschule	30	76,9
Wechselnde in die Regelschule	9	23,1

G 10

Anschlusslösungen von Lernenden der Sonderschulen, 2011

© Statistik Aargau

Unter den Abgängerinnen und Abgängern von Sonderschulen, die ihren beruflichen Weg an einer allgemeinbildenden Schule weiterführen, sind Mädchen überproportional vertreten. Bei der beruflichen Grundbildung hingegen machen sie nur einen Anteil von 24 % aus. Insgesamt treten 40 % der weiblichen Lernenden von Sonderschulen direkt in eine nachobligatorische Bildung über. Bei den männlichen Lernenden ist dieser Anteil mit 57 % deutlich höher.

Verbleibende

Von den 216 erfassten Schülerinnen und Schülern, die sich 2011 im Abschlussjahr befinden, bleiben 18 % für ein weiteres Jahr in der Volksschule. Drei Viertel von ihnen repetieren das Abschlussjahr an der Sonderschule. Ein Viertel wechselt für die Wiederholung des Abschlussjahres in eine Regelschule. Bei diesen Jugendlichen handelt es sich vor allem um Lernende mit einer sozialen Beeinträchtigung.

